Kleine Mittheilung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auch zur kommenden Sommersaison derartige breite Gürtel und namentlich auch Echarpes mit an den Enden angenähten oder geknüpften Fransen eine grosse Rolle spielen werden. Die Fabriken sind in den breiten Nummern allenthalben stark beschäftigt und die hiefür eingerichteten Stühle auf lange Termine hinaus engagiert, während anderseits der Consum in den sonst marktfähigern Breiten von 5—20''' manches zu wünschen übrig lässt; einzig in schwarzen Bändern, Satin, Faille und Moiré ist gute Nachfrage vorhanden, welche durch die Mäntelconfection neuerdings unterstützt wird. In schmalen Genres für Besatz laufen immer noch lohnende Aufträge ein und selbst in Rüschenbändchen scheint sich das während des Winters stiller gewordene Geschäft wieder neu beleben zu wollen. Die Preise sind entprechend der Tendenz auf dem Rohseidenmarkt langsam zwar, aber stetig steigend, entsprechen aber immer noch nicht der Preissteigerung des Rohmaterials.

Der Streik in St. Etienne ist nahezu beendet. Die Arbeit ist in der Umgebung von St. Etienne vollständig und in den Ateliers der Stadt zum Teil wieder aufgenommen worden. F. K.

Die Wirkung des elektrischen Stromes auf den Körper.

Ueber den Prozess, der sich beim Tode durch den elektrischen Strom vollzieht, ist man noch sehr im Unklaren, und doch ist die Frage bei der immer grösseren Ausdehnung des Netzes von Drahtleitungen von allgemeinem Interesse. Einen beachtenswerthen Beitrag zu der Lösung derselben liefert ein Bericht der Forscher Prevost und Batelli in der physikalischen und naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Genf. Nach einer Reihe von Untersuchungen an Thieren, kamen sie zu folgendem Resultat: Alle Thiere, die elektrischen Strömen von hoher Spannung, von 2500 Volt an, ausgesetzt werden, sterben infolge von Störungen im Nervensystem und Aufhören der Zirkulation; aber das Herz fährt fort zu schlagen, und durch Anwendung der künstlichen Athmung und rhytmischen Ziehens der Zunge ist es im Allgemeinen möglich, das vom Strome getroffene Thier zu retten. Ganz anders sind die Phänomen bei einem Strome von niedriger Spannung, z. B. von 40 Volts. Bei diesem wird das Nervensystem wenig berührt, das Thier fährt fort, gut zu athmen, aber das Herz hört auf zu schlagen oder schlägt sehr unregelmässig, die Zirkulation ist schwer gestört und die Paralyse zu befürchten. Besonders merkwürdig ist es, dass man die Herzschläge eines Hundes, die durch einen Strom von niedriger Spannung unterbrochen wurden, wieder hervorrufen kann, indem man einen Strom von hoher Spannung durch den Körper schickt; das Herz beginnt wieder zu schlagen, und ein wenig künstliche Athmung bringt es ganz auf den alten Stand zurück. Die beiden Forscher ziehen aus ihren Untersuchungen folgende Schlüsse für die Praxis: Zunächst dürfen auch schwache elektrische Ströme, von denen Jemand zufällig getroffen wird, nicht völlig vernachlässigt werden, da sie bei gewissen Veranlagungen schwere Schädigungen hervorrufen können; und dann darf ein vom Strome Niedergeworfener nicht vorschnell aufgegeben, sondern muss andauernd wie ein Ertrunkener behandelt werden; selbst wenn er ganz leblos erscheint, wird erst noch eine Rettung möglich sein.

Kleine Mittheilung.

Neue Bücher über Elektrizität. 1) Die Elektrizität, ihre Erzeugung, praktische Verwendung und Messung. Für Jedermann verständlich dargestellt von Dir. Dr. Wiesengrund und Prof. Dr. Russner. 4. Aufl. (11. bis 13. Tausend.) 54 Abbildungen, Preis M. 1. (Verlag von H. Bechhold, Frankfurt a. M.)

Was heutzutage Jedermann von der Elektrizität wissen muss, steht in diesem Büchlein.

2. Die Elektrizität und ihre Anwendungen von Dr. L. Grätz, Prof. an der Universität München. Achte vermehrte (Doppel-)Auflage. 590 Seiten mit 483 Abbildungen. J. Engelhorns Verlag in Stuttgart.

Binnen wenigen Jahren hat das Grätzsche Buch acht starke Auflagen erlebt; diese überraschend gute Aufnahme spricht mehr als alles für die Vortrefflichkeit und hohe Gediegenheit des ausgezeichneten Werkes, das, wie kaum ein anderes in dieser Richtung, allgemein verständliche, fesselnde Darstellung mit gründlicher Behandlung des ganzen Gebietes der Elektrizität verbindet. Fast spielend und doch in streng wissenschaftlicher Form werden wir in alle die weitläufigen, interessanten Gebiete der wunderbarsten und rätselhaftesten Naturkräfte eingeführt, welche auf dem ganzen Erdball bereits Gemeingut aller Völker geworden ist.

Presse. Die illustrierte „Zürcher Wochenchronik", deren erste Nummer des zweiten Jahrganges aus dem Verlage Art. Institut Orell Füssli uns vorliegt, ist ein recht eigentümliches Samstagsblatt. Etwas ähnliches existierte bisher nicht. Sie beschränkt ihren Stoff ausschliesslich auf das Gebiet der Stadt Zürich, ist absolut unpolitisch, enthält keine Novellen, von ihren Nachrichten sind eine grosse Zahl schon in den Tageszeitungen enthalten gewesen, lauter Momente, welche einer zeitungsartigen Publikation nachteilig sind. Und trotz alledem zählt ihr Leserkreis schon nach Tausenden. Wie soll man dieses Rätsel lösen? Es darf schon zugegeben werden, dass die heimelige, fast familiäre Art, in der über die Begebenheiten, auch unbedeutende, relatiert wird, etwas Anziehendes hat und dass eine ganze Reihe von Notizen über kleine Vorkommnisse und Begebenheiten, die der Tagespresse zu unbedeutend erscheinen, nur in dieser Chronik zu finden sind. Nicht nur einen vorübergehenden Reiz, sondern geradezu einen hohen Wert, einen historischen sowohl als einen heimatlich-intimen, geben der „Zürcher Wochenchronik" die guten, reichlich eingestreuten Illustrationen. Es berückrichtigen dieselben sowohl die Gegenwart als die Vergangenheit, ja durch Wiedergabe aufgestellter Pläne sogar die Zukunft Zürichs. Es kommen hiezu das praktische Arrangement des Textes mit den hübsch vignettierten Unterschriften und die feine, technisch tadellose Ausstattung, welche dem Blatte ein in aller Einfachheit elegantes Gepräge giebt.

So ist diese Wochenchronik, welche es unterlässt, in die Ferne zu schweifen und die sich auf das enge Territorium beschränkt, dem doch unser hauptsächlichstes und erstes Interesse gilt, ganz dazu angethan, als ein willkommener Sonntagsgast in den Häusern Zürichs freundliche Aufnahme zu finden.